

Pan Glodowy.

Eine Geschichte aus Masuren von Fritz Skowronnet.

In Sarenthen und Umgegend waren alle Mütter von heirathsfähigen Töchtern empört darüber, daß Pan Glodowy noch immer keine Anstalten traf, sich zu verheirathen.

Am meisten bekümmerte sich seine Mutter darüber, daß Martin, ihr einziger, unbeneidlich blühend und alle Anspielungen nicht zu bemerken schien.

Sie suchte ein Schlingel! Da konnte er lange suchen! Hätte er nur auf Reichtum und Bildung gesehen, dann wäre er schon lange verheirathet gewesen.

Für die Pfarrertochter hatte diese Art von Bildung hingereicht, einen hohen Beamten zu heirathen und glücklich zu machen.

Die Jugendfreundin, der sie brieflich ihr Herzeleid klagte, hatte gemeint, Martin werde dort wohl ein Liebling haben, was auch als Erklärung für seine Abneigung gegen die Ehe dienen könne.

Als Frau Glodowy diese Zeilen las, fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Drei Tage ging sie um ihren Sohn herum wie die Kage um den heißen Brei.

„Mein Kind, weshalb bist Du nicht offen zu mir? Hast Du kein Vertrauen zu mir?“ Innerlich mußte Martin bei dieser Frage lächeln.

„Du vergißt, mein Sohn, daß ich vierzig Jahre nicht zum Ausruhen gekommen bin. Ich habe genug gearbeitet in meinem Leben und möchte jetzt meine Hände in den Schooß legen.“

Am nächsten Tage fuhr Pan Glodowy wieder nach Königsberg. Von der Mutter hatte er nicht, wie sonst, Abschied genommen.

Als er wiederkam, fand die Mutter in der Tasche seines Mantels einen zerknitterten Zettel, augenscheinlich die Rechnung des Gasthofes.

„Aber ja doch! Große Kneipe mit vier hübschen Marcellen. Weshalb fragst Du Frau Wohlthäterin?“

Martin wechselte im Augenblick die Farbe, antwortete aber sofort: „Ja, Mutter, und es ist gut, daß Du danach fragst.“

Die Mutter hob, wie abwehrend, die Hand. „Braucht nicht so heftig zu sprechen, mein Sohn.“

„Mein Jungchen, sag mir doch die Wahrheit! Wenn das Mädchen auch arm ist, schadet nichts.“

Darauf hatte Martin zuerst nichts erwidert, sondern den Kopf in die Hand gestützt und sich die Stirn gerieben.

Kopfschüttelnd hatte die Mutter den Rückzug angetreten. Ihr feines Ohr glaubte zu hören, daß der Sohn das Wort „Brau“ beide Male etwas mehr betont hatte als nöthig.

Die anderen Mädchen waren neuerdings herangezogen; ihre Spottlust über den seltenen Besuch regte sich, doch ein gewisses Etwas in dem Aussehen und Benehmen der alten Frau hielt sie im Zaum.

Hinter dem Büfett erhob sich die Wirthin und verschleuchte mit einem Blick die stehenden Mädchen.

Frau Glodowy dankte sehr freundlich. Es erschien ihr beinahe wie ein Glück, daß nicht eine der drei anderen Mädchen die Rede führte.

Der Martin hatte seinen schlechten Geschmack, das mußte sie sagen: Das Mädchen sah hübsch aus, frisch, adrett. Das einfache Kleid sah wie angegoß.

Das Mädchen lächelte und zuckte die Achseln. „Mir sind in der Hauptsache auf Trinkgelber angewiesen, und wer nicht darauf zu laufen versteht.“

„So? Sie sind jetzt frei. Das trifft sich schön. Ich bin fremd hier und möchte gern in's Theater gehen.“

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Dann haben Sie gar keinen Liebhaber?“ warf die Alte ein. Einen Augenblick zögerte die Kleine mit der Antwort.

„Ach, das finde ich aber sonderbar.“ Am nächsten Morgen ging Frau Glodowy in Geschäften aus.

„So, mein Kind, nun besessen Sie mir eine heiße Tasse Kaffee und etwas Weißbrot dazu.“ Die anderen Mädchen waren neuerdings herangezogen.

„Gott geb's, liebe Frau. Und nun schön Dank für die Auskunft. Ich will mich jetzt ein Stündchen ausruhen.“

„Ja, ich bin die Mutter des jungen Gutsbesizers, ich habe mit dem Mädchen angeheiratet. Aber, bitte, halten Sie reinen Mund.“

„So, mein Kind, ich danke herzlich. Und nun setzen Sie sich doch hin, mir gegenüber.“

„Hier verheirathen nur junge Leute!“ Die Kleine war aufgefunden und hatte die Hände gefaltet. Ein Leben ging durch ihre Gestalt.

„Hier, das ist der Ring und den gebe ich nicht ab.“ Die Mutter war langsam näher gekommen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

sein Taschentuch, das ist ein Glücksgrößen.“ Dann nahm er das Taschentuch, band das Geldstück in einen Zipfel.

„Wie, was?“ warf Schnabel ironisch ein. „Ein Glücksgrößen? Haha! Ich glaube gar, unser grüner Otto glaubt noch an Ammenmärchen.“

„Wahrscheinlich!“ rief der Referendar dazwischen, „man könnte versucht sein, das ganze Weltall nach solchen Glücksfällen abzusuchen.“

„Hier, das ist der Ring und den gebe ich nicht ab.“ Die Mutter war langsam näher gekommen. Jetzt legte sie ihren Arm um das Mädchen und zog es sanft an sich.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Das ist dann doch der Teufel!“ plägte während der Referendar betraut.

„Jetzt glaube ich bald selber an Zauberei und Hexenputz.“ Inurzte Schlund. Denn es war kein Zweifel, die auf dem Tisch liegende Münze, die der grüne Otto lochen aus dem Taschentuch gebunden hatte, war ein regelrechtes, echtes Zehnpennigstück.

„Auf dem Heimwege gestand der grüne Otto aber seinem Freunde Schlund, wie er von dem ganzen Anschlage Kenntniß erhalten und drauhen in ein zweites Taschentuch ein zweites Zehnpennigstück eingebunden habe.“

Bei einem Pariser Gastwirth sprach dieser Tage ein anständig gekleideter, vertrauenswürdig aussehender Mann vor, um ein größeres Geschäft mit ihm abzuschließen.

„Wahrscheinlich!“ rief der Referendar dazwischen, „man könnte versucht sein, das ganze Weltall nach solchen Glücksfällen abzusuchen.“

„Hier, das ist der Ring und den gebe ich nicht ab.“ Die Mutter war langsam näher gekommen. Jetzt legte sie ihren Arm um das Mädchen und zog es sanft an sich.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

Die Wette.

Humorreste von G. A. Hennig.

In dem kleinen Nebenzimmer zum „Roten Ochsen“ war eine lustige Gesellschaft versammelt. Es waren meistens Studenten, einige jüngere Beamte der Reichsbank, sowie etliche Juristen.

Die Unterhaltung war, der Situation angemessen, eine äußerst lebendige und bewegte sich sprunghaft bald auf diesem, bald auf jenem Gebiete.

„Was hast Du denn? Sehen lassen! Herzeigen!“ Ein Jeknerl hatte ich gefunden, erwiderte der grüne Otto, das besagte Geldstück mit dem Rockärmel polierend.

Die Wette.

Humorreste von G. A. Hennig.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

Der Rebhock als Begleiter des Jägers.

Ein Postverkäufer in der Mark Brandenburg fand im vorigen Jahr in einem von der Rinde verlassenen Lager ein etwa zwei Tage altes Rebhock.

„Es ist doch lächerlich,“ sagte er, „mir anzusehen, daß ich nicht einmal ein Zehnpennigstück von einem Hofentopf solle unterscheiden können.“

„Gut, dann essen wir noch hier zu Abend und fahren dann in's Theater.“ Es war ein sehr vergnüglicher Abend gewesen.

Die Hauptfrage.

„Hast Du Dich gestern im Konzert amüßirt?“ „Nein — das Bier war miserabel!“